

Web texten. Text leben. Leben weben.
*(Auto-)Biographische Inszenierung von Autorinnen
und Autoren im russischen Internet*

Gernot Howanitz

5. Dezember 2012

Abstract

Die geplante Dissertation ist einem besonderen Aspekt (auto-)biographischen Schreibens gewidmet, nämlich der (Selbst-)Inszenierung von AutorInnen im russischsprachigen Internet (*RuNet*). Damit soll eine Lücke geschlossen werden, denn die (Auto-)Biographieforschung sieht das Netz nach wie vor als nicht eingelöstes Versprechen eines (auto-)biographischen Hypertextes, wobei sie gleichzeitig die neuen kreativen Formen übersieht, die sich im Laufe der Zeit etabliert haben. Umgekehrt nimmt die gängige Forschungsliteratur zum literarischen *RuNet* kaum Bezug auf die SchriftstellerInnenpersönlichkeiten selbst, obwohl das Internet in seiner aktuellen Gestalt des vielzitierten *Web 2.0* aus sozialen Netzwerken vor allem als Medium der Selbstdarstellung zu werten ist. Gleichzeitig gaukelt das Netz aber Anonymität vor, Identitätswechsel und -diebstahl sind einfach wie nie. Diese Dichotomie der (scheinbaren) Authentizität und Inszenierung durchdringt alle Sphären des Netzes.

Die Untersuchung (auto-)biographischer Strategien im Internet setzt sich zum Ziel, die unter der Oberfläche des *Web 2.0* operierenden kreativen Mechanismen der (Selbst-)Inszenierung zu identifizieren, um sie letztlich damit verstehbar zu machen. Die vorgeschlagene Konzentration auf SchriftstellerInnenbilder ist deshalb sinnvoll, weil sich das dabei zur Verfügung stehende Material durch Vielfalt, Reflexivität und Innovation auszeichnet und damit gleichzeitig eine thematische Rahmung vorgenommen werden kann.

Schlagworte: (Auto-)Biographie, Netzliteratur, KünstlerInnenbilder

Allgemeine Zielsetzung

Im russischsprachigen Teil des Internets (kurz: *Runet*) findet sich eine unüberschaubare Fülle an (Selbst-)Darstellungen von Autorinnen und Autoren. Ziel der geplanten Arbeit ist es, die durch die Verbreitung des Internets in Russland ausgelösten Veränderungen nachzuzeichnen, denen sowohl traditionelle, gesellschaftlich verankerte AutorInnenbilder als auch literaturtheoretische Konzeptionen von Autorschaft unterworfen sind. Diese Problemstellung hat Implikationen, die über den russischen Kulturkreis hinausgehen. Die Frage nach der Autorschaft hat die Literaturtheorie immer wieder beschäftigt, man denke nur an Käte Friedemanns Differenzierung von Autor und Erzähler, an Wayne C. Booths Konzept des „impliziten Autors“, an den „Tod des Autors“ von Roland Barthes und Michel Foucault bzw. dessen Wiederkehr in den 1990er Jahren (FRIEDEMANN 1910; JANNIDIS et al. 2000). Mit dem Aufkommen der Netzliteratur hat sich in dieser Hinsicht sehr viel bewegt. Insbesondere poststrukturalistische Konzepte von Autorschaft haben durch den technischen Hintergrund des Internets – den Hypertext – viel Aufwind erfahren. Literarische Hypertexte spielen aber nur eine sehr kurze Zeit eine Rolle für das *Runet*. Als Beispiel sei Roman Lejbovs experimenteller Hypertextroman *ROMAN* aus den 1990er Jahren genannt, bei dem ein Kollektiv an die Stelle der Autorin oder des Autors tritt. Wie ein roter Faden zieht sich andererseits die Inszenierung der eigenen oder einer virtuellen Persönlichkeit (*virtual'naja ličnost'*) durch die Geschichte des *Runet* (GORNYJ 2007), das damit naturgemäß auch die vom Poststrukturalismus für tot erklärten Autorinnen- und Autorenpersönlichkeiten besonders in den Vordergrund stellt. Nun rechnet man in der Regel Webseiten und andere Publikationsformen im Internet nicht dem Werk von SchriftstellerInnen zu, wodurch eine Analyse des im *Runet* aufgebauten (Selbst-)Bildes erschwert wird. Die von der geplanten Arbeit vorgeschlagene Lesart der Internet-Texte als Beispiele (auto-)biographischen Schreibens¹ erlaubt es hingegen, die neuen medialen Formen der (Selbst-)Inszenierung harmonisch in das schriftstellerische Gesamtwerk einzubetten und erschließbar zu machen.

Für eine Untersuchung der (Selbst-)Inszenierung russischer SchriftstellerInnen im Netz und der damit verbundenen Strategien ist es notwendig, die neuen medialen Möglichkeiten zu beschreiben, die diesen dabei zur Verfügung stehen. Henrike Schmidt hat in ihrer Habilitationsschrift *Russische Literatur*

¹Eine Anmerkung zur verwendeten Terminologie: In der neueren Forschungsliteratur wird darauf hingewiesen, dass sich Biographie und Autobiographie nur graduell unterscheiden (ŠLIBAR 1995), was sich in der Schreibweise (*Auto-*)*Biographie* niederschlägt. Dies entspricht grob dem englischen *life writing*, das als „general term for writing that takes a life, one's own or another's, as its subject“ definiert wird (SMITH et al. 2010).

im Internet (SCHMIDT 2011) unter anderem die wichtigsten Publikationsmöglichkeiten im *Runet* herausgearbeitet und mit zahlreichen Beispielen belegt. Dabei konzentriert sie sich allerdings vor allem auf die Texte selbst, der Rückbezug auf die jeweiligen AutorInnen erfolgt nicht immer und fällt unterschiedlich umfangreich aus, insbesondere auf die (Auto-)Biographietheorie wird gar nicht eingegangen. Für die Frage, wie man Literaturportale, Webseiten, Blogs oder Twitter-Nachrichten im jeweiligen *œuvre* der Autorin oder des Autors verorten kann, ist es aber wesentlich, diese Formen vor der Folie (auto-)biographischen Schreibens zu lesen. Erst wenn die Position von Internettexten in Bezug auf andere literarische Texte und die (auto-)biographische Inszenierung der Autorin oder des Autors geklärt ist, kann den über Internettexte inszenierten Online-Persönlichkeiten zu ihrem Recht als integralen Bestandteilen künstlerischen Schaffens verholfen werden.

Hier ist anzumerken, dass eine Theorie (auto-)biographischen Schreibens im Internet noch in den Kinderschuhen steckt. David Oels und Stephan Porombka haben versucht, die (Auto-)Biographietheorie auf Hypertexte umzulegen. Dabei nehmen sie vor allem poststrukturalistische Theorien in den Blick – das Internet sei aufgrund seiner Hypertext-Struktur fähig, der aktuellen Vorstellung vom zersplitterten, multiplen Selbst eine adäquate Bühne zu bieten (OELS et al. 2001). Auf moderne Formen der (Selbst-)Repräsentation gehen Oels und Porombka verständlicherweise nicht ein: um die Jahrtausendwende werden Blogs oder soziale Netzwerke erst langsam populär. Diesbezüglich würde man sich von Britt-Marie Schusters acht Jahre später erschienenem Text *Biographisches Erzählen und neue Medien* mehr erwarten, allerdings wird darin eine recht klassische Vorstellung von Biographik vertreten. Dementsprechend ist das Netz für Schuster ein bloßes Repräsentationsmedium für klassische (auto-)biographische Inhalte, wobei immerhin verschiedene Aspekte einer Persönlichkeit auf mehrere Webseiten aufgesplittet werden können – ein Zugeständnis an poststrukturalistische Subjektkonzeptionen. Dass das neue Medium auch neue Formen (auto-)biographischen Schreibens bedingen könnte, wird von ihr nicht in Erwägung gezogen (SCHUSTER 2009).

Ein erklärtes Ziel der geplanten Arbeit ist es deshalb, die Theorie hypertextueller (auto-)biographischer Schreibweisen zumindest für das *Runet* klarer zu formulieren und dabei die neuen Spielarten der (Selbst-)Repräsentation und Inszenierung zu berücksichtigen. Eine Zusammenschau der zahlreichen partiellen Untersuchungen russischer Internet-Texte soll dafür als Ausgangsbasis dienen. Genauere quantitative Informationen zur russischen Bloglandschaft findet man beispielsweise in den Statistiken der Suchmaschine *Yandex* (YANDEX 2009), qualitative Aussagen lassen sich hingegen Julija Idlis' Interviewband mit den ihrer Meinung nach wichtigsten russischen Bloggern entnehmen (IDLIS 2010). Auch Ellen Rutten und Anton Popov untersuchen

russische Blogs, und zwar aus der Perspektive der Literaturwissenschaftlerin und der des Marketingfachmannes (POPOV 2008; RUTTEN 2009). Aleksej Karakovskij zeichnet die historische Entwicklung der Internet-Publizistik nach (KARAKOVSKIJ 2004), und der Sammelband *Control+Shift* versammelt zahlreiche Artikel zum Runet und der russischen Blogosphäre (KONRADOVA et al. 2009), besonders hervorgehoben sei hier Evgenij Gornyjs Artikel zur Identitätskonzeption im *Runet* (GORNJ 2007).

Ist ein erster Überblick über die verschiedenen zur Verfügung stehenden Repräsentationsformen abgeschlossen und der Konnex zur (Auto-)Biographie hergestellt, kann die zweite wesentliche Frage angegangen werden: Welches SchriftstellerInnenbild wird über diese neuen Formen vermittelt? Die Antwort liegt – zumindest aus literaturtheoretischer Sicht – auf der Hand. In den letzten zehn Jahren ist das Internet immer mehr als eingelöstes Versprechen poststrukturalistischer Theorien verstanden worden. In Bezug auf die Person ist hier die Auflösung des Subjektbegriffs zu nennen, in Bezug auf das Schreiben die Polyperspektivik und in Bezug auf die AutorInnen deren Verschwinden. Mit Schamma Schahadat – in Vertretung der Theorietradition des Hypertexts und der Netzliteratur (AARSETH 1997; POROMBKA et al. 2005; RYAN 2006; LANDOW 2006) – lässt sich argumentieren, das Internet hätte die Autorin bzw. den Autor umgebracht. Neben Julia Kristevas Konzept von Intertextualität und Jean Baudrillards Idee des Simulacrums schreibt Schahadat diesem relativ jungen Medium nämlich noch eine dritte poststrukturalistische Theorie ein und zu: Roland Barthes' *Tod des Autors* (SCHAHADAT 1998). Dem kann man aber das vielzitierte Web 2.0 – das sogenannte „Mitmach-Web“ – entgegenhalten, das dem Autor gar nicht nach dem Leben trachtet – ganz im Gegenteil: Mit seinen sozialen Netzwerken und Blogs kann es als „facility for online self-exposure and self-construction“ (ARTHUR 2009) verstanden werden, hat also einzig und allein die Aufgabe, AutorInnen – oder allgemeiner: UrheberInnen – in den Vordergrund zu stellen und zu inszenieren. Im Internet steht jeder Benutzerin und jedem Benutzer die Möglichkeit frei, gratis oder zu einem sehr geringen Preis digital zu publizieren (ADAMOVIČ et al. 2011). Diese internationale Entwicklung macht auch vor dem russischsprachigen Teil des Internets (*Runet*) nicht halt – und wird gerade von den etablierten russischen SchriftstellerInnen verstärkt aufgegriffen. Ein Blick auf die *celebrity*-Liste des in Russland populärsten Blogportals *LiveJournal* verrät es: SchriftstellerInnen (117) und JournalistInnen (89) stellen vor MusikerInnen (88) und TV-Stars (68) die weitaus größte Gruppe der ‚berühmten‘ BloggerInnen (LIVEJOURNAL 2012). Darüber hinaus hat sich im *Runet* eine sehr spezielle Entwicklung ergeben: Immer mehr BloggerInnen werden zu ‚wahrhaftigen‘ SchriftstellerInnen, deren Texte nun auch in gedruckter Form bei namhaften Verlagen erscheinen. Im deutsch- und eng-

lischsprachigen Raum beschränkt sich dieser Transfer des Erfolgs von *online* zu *offline* auf den journalistischen Sektor; so hat etwa Arianna Huffingtons Blog-Tageszeitung *Huffington Post* 2012 ihren ersten Pulitzer-Preis gewonnen. BestsellerautorInnen wie Sergej Minaev oder Dmitrij Gluchovskij, die ihren Erfolg dem Internet verdanken, sind im Westen allerdings eine Seltenheit.

Die Tendenz des *Runet* zum Literarischen entspricht der *literaturocentričnost'*, die man der russischen Kultur im Allgemeinen zuschreibt (GORNÝJ 2007; ADAMOVIČ et al. 2011). Diese geht mit einem sehr speziellen SchriftstellerInnenbild einher, das der russischen Gesellschaft eingeschrieben ist. Diesbezüglich sei nur an die Verse Evgenij Evtušenkos erinnert:

Поэт в России – больше, чем поэт.
В ней суждено поэтами рождаться
Лишь тем, в ком бродит гордый дух гражданства.
Кому уюта нет, покоя нет.
(EVTUŠENKO 1963)

Russischen SchriftstellerInnen wird immer eine gesellschaftspolitische Funktion zugeschrieben, wie unter anderem Jurij Lotman herausgearbeitet hat (LOTMAN 1986). Auch Klaus Städtke und seine MitautorInnen kommen in zwei Sammelbänden zum AutorInnenbild in Russland zu einem ähnlichen Schluss (STÄDTKE 1996; STÄDTKE 1998). Eine Untersuchung der Situation im *Runet* ist bislang allerdings ein *desideratum* der Forschung. Zwar geht Henrike Schmidt durchaus auf die Autorkonzeptionen einzelner SchriftstellerInnen ein, so widmet sie dem Graphomanen Aleksandr Ėksler ebenso eine Sektion wie Viktor Pelevins „Spiel mit der Abwesenheit“ (SCHMIDT 2011: 552). Eine umfassende Analyse der AutorInnenbilder bleibt allerdings aus – eine Lücke, die die geplante Arbeit schließen soll. Hierbei wird einerseits auf etablierte SchriftstellerInnen zurückgegriffen, die das *Runet* als neue Bühne ihrer (Selbst-)Inszenierung entdeckt haben, andererseits soll gezeigt werden, wie das *Runet* aus BloggerInnen wie Linor Goralik oder Sergej Minaev ‚echte‘ AutorInnen gemacht hat. Zwischen diesen beiden Polen ergibt sich noch ein weiteres Feld, nämlich das der fiktiven SchriftstellerInnen vom Schlage einer Mèri Šelli (ADAMOVIČ et al. 2011) und Autoren-Automata wie der Robot Dacjuk (SCHMIDT 2011: 345f), die das *Runet* so zahlreich bevölkern und Konzepte von Autorschaft und SchriftstellerInnenbilder auf eine harte Probe stellen. Das Lesen der neuen medialen Formen als Beispiele (auto-)biographischen Schreibens erlaubt es dabei, gleichzeitig zur weiteren Theoretisierung der (Auto-)Biographie im *Runet* beizutragen und weitere, über den russischen Kontext hinausgehende Schlüsse zum Problem der Autorschaft im Internet zu ziehen.

Detallierte Problemstellung

Wie im Abschnitt *Allgemeine Problemstellung* bereits skizziert, wird in der geplanten Arbeit zum einen auf die neuen Formen der (Auto-)Biographie eingegangen, zum anderen auf die starken Veränderungen unterworfenen Auto-Innenbilder. Im Folgenden sollen beide Themenkreise genauer skizziert werden, wobei stets der sich aufspannende große Unterschied zwischen ‚etablierten‘ SchriftstellerInnen und Netz-AutorInnen – das heißt, AutorInnen, die durch das Internet bekannt geworden sind – beachtet werden muss. Hier stellt sich allgemeiner die Frage, wie sich die neuen Formen der Online-Publikation auf das traditionelle Verlagswesen auswirken. Unter Umständen könnte das Netz den herkömmlichen Buchmarkt ersetzen und neue Texte direkt auf die *Reader* der LeserInnen schicken. Setzt sich der elektronische Literaturbetrieb durch, fällt damit naturgemäß auch die hier konstatierte Unterscheidung von Online- und Offline-SchriftstellerInnen. Gegenwärtig ist allerdings ein anderer Prozess typisch für die russische Literatur, nämlich der vom Blog zum Buch. Im Netz erfolgreiche Projekte werden durch eine Publikation in Buchform ‚geadelt‘. Zunächst ist hier das Projekt *litprom.ru* zu nennen, dessen Gründer Sergej Minaev, Eduard Bagirov und Andrej Orlov mit der Zeit einige Bücher herausbringen konnten (MINAEV 2006; BAGIROV 2007; ORLOV 2008; MINAEV 2008). Zwischen 2006 und 2009 sind in Russland zahlreiche Beispiele von Bloggerliteratur gedruckt worden, vornehmlich bei *AST* in der Reihe *Avtor ŽŽOuT*, sowie bei *Centropoligraf* in der Reihe *Pis'ma moich družej* (RIVELOTÉ 2007; KETRO 2008; MALATOV 2009). Ein anderes bekanntes Beispiel ist Linor Goralik (GORALIK 1999) sowie die Lyrikerin Vera Polozkova (POLOZKOVA 2008). Ebenso erwähnt sei der Fantasy-Autor Dmitrij Gluchovskij, der seinen Roman *Metro 2033* zunächst im Internet publizierte (GLUCHOVSKIJ 2007).

(Auto-)Biographie im *Runet*

Als Formen (auto-)biographischen Schreibens im *Runet* kommen vor allem Webseiten und Blogs zum Einsatz, ein paar SchriftstellerInnen bedienen sich auch der Kurznachrichten-Plattform *Twitter*. Ältere Formen wie das Literaturportal *litprom.ru* sind typisch für *Web 1.0* und in ihrer Bedeutung mittlerweile stark zurückgegangen. Im Vordergrund der Untersuchung stehen damit zunächst Webseiten von AutorInnen, die einen ersten Anhaltspunkt über die verschiedenen (Selbst-)Inszenierungsstrategien liefern. Alleine die jeweilige optische Ausgestaltung ist diesbezüglich schon sehr aussagekräftig. Auf vielen Homepages werden althergebrachte Vorstellungen des literarischen Prozesses evoziert. Einerseits wird bei der Auswahl der Schrifttypen darauf geachtet,

einen handschriftlichen Eindruck zu erwecken, wie etwa auf Boris Akunins Seite *www.akunin.ru*. Andererseits werden häufig typische Utensilien wie etwa eine Schreibfeder als Designelement verwendet, wie etwa auf Vladimir Sorokins Webseite *www.srkn.ru*. Dadurch wird über die optische Gestaltung sofort eine implizite Verbindung zu den russischen SchriftstellerInnen des 18. und 19. Jahrhunderts gespannt, über die die entsprechenden AutorInnenbilder in die Gegenwart übertragen werden. Diese Hervorkehrung des Werkzeugs lässt sich in den unterschiedlichsten Varianten nachweisen, bei Sergej Luk'janenkos Webseite *www.lukianenko.ru* beispielsweise ist eine klecksende Füllfeder abgebildet. Darüber hinaus vermittelt diese Seite den Eindruck, man hätte den Schreibtisch inklusive noch rauchender Pfeife des Schriftstellers vor Augen, es wirkt, als würde man einen direkten Einblick in seine ‚Schreibwerkstatt‘ erhalten (SCHMIDT 2011: 583). Ähnliches gilt für die Seite des bekannten russischen Webdesigners Artemij Lebedev (*www.tema.ru*), der die Webseiten zahlreicher AutorInnen erstellt hat. Auch hier sind typische tätigkeitsbezogene Gegenstände von oben abgebildet – neben einer Computertastatur und einem Aschenbecher auch ein typographischer Stempel. Die Webseite wird in beiden Fällen im Sinne der am Computer allgegenwärtigen Desktop-Metapher zur Benutzeroberfläche, die den Schreibtisch und den damit verbundenen Arbeitsprozess überblicksartig darstellt.



Abbildung 1: Vladimir Sorokins Webseite, aufgerufen am 13. 5. 2012

Neben dieser Konzentration auf den schöpferischen Prozess lenken die Webseiten die Aufmerksamkeit in der Regel auch auf die Persönlichkeit der

Schriftstellerin oder des Schriftstellers selber. Auf den oben angeführten virtuellen Schreibtischen liegen dementsprechend häufig – wie zufällig – Fotos der betreffenden Person, sei es nun Luk’janenko oder Lebedev. Die eigene Person ist und bleibt Dreh- und Angelpunkt der jeweiligen Selbstinszenierung. Vladimir Sorokins Seite ist diesbezüglich interessant, zeigt sie doch den Schriftsteller am Schreibtisch sitzend. Die bereits erwähnten Federkiele symbolisieren den Schöpfungsprozess, gleichzeitig fungieren kleine, in das Foto hineinmontierte Grafiken als „Links“ auf Sorokins bekannteste Texte. Die *Spasskaja bašnja* verweist auf den jüngsten Text, *Sacharnyj kremľ*, die vier Herzen auf *Serdca četyrech*, das Pferd wohl auf *Lošadinj sup* und so weiter. Erwähnenswert ist außerdem, dass das Foto schon etwas älter zu sein scheint, Sorokin wird zum immerwährend jugendlichen, in träumerisch-nachdenklicher Pose versunkenen Autor stilisiert. Sehr häufig speist sich die visuelle Gestaltung also aus dem konkreten künstlerischen Schaffen. Ein weiteres Beispiel ist etwa die Webseite Dmitrij Prigovs. Hier wird über die Schriftart nicht Handschrift suggeriert, sondern Maschinenschrift. Dies entspricht natürlich der *samizdat*-Ästhetik von Prigovs Texten, die auch in der von Brigitte Obermayer herausgegeben Lyrik-Gesamtausgabe durch einen entsprechenden Schriftsatz bewahrt werden soll (PRIGOV 1963–1974). Anzumerken ist hier weiters, dass Prigov extra für seine Webseite kleine animierte Grafiken geschaffen hat, was den Sprung vom reinen zweckmäßigen Gebrauch des Kommunikationsmediums Internet zur kreativen Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten des neuen Mediums bedeutet. Ähnlich in der Radikalität, jedoch völlig anders in der Ausprägung ist das weiter oben bereits erwähnte Web-Projekt Boris Akunins. Auch hier liegt der Fokus sehr stark auf dem Ergebnis des schriftstellerischen Schaffens, Akunin präsentiert seine Webseite und damit sich selber als Teil der von ihm geschaffenen fiktiven Welt, so trägt diese den Copyright-Hinweis „© 1856–2001 Boris Akunin“. Auch hier werden wieder Bilder längst vergangener SchriftstellerInnen evoziert.

Soweit die Webseiten ‚etablierter‘ SchriftstellerInnen. Bei den NetzliteratInnen ist die Bindung zur eigenen Homepage viel intimer, hier haben in der Regel keine Designstudios Auftragsarbeiten abgeliefert, die betreffenden Persönlichkeiten haben vielmehr selbst Hand angelegt. Das beste Beispiel in dieser Hinsicht ist die Webseite von Linor Goralik (www.linorg.ru), die mit einfachsten Mitteln gestaltet ist: Es handelt sich einfach um eine Link-Liste, die auf ihre zahlreichen Internet-Projekte verweist. Damit erschafft sie einen wahrhaftigen Hypertext, der der Leserin oder dem Leser keine festgelegte Lektürereihenfolge aufzwingt, sondern zum freien Erkunden dieses Textuniversums einlädt. Interessanterweise bringt dieser hypertextuelle Zugang die Person Linor Goralik nicht zum Verschwinden, diese hält vielmehr – mit dem

URL als Anker – die fragile Polyphonie ihrer Texte zusammen und bildet damit den wohl wichtigsten Referenzpunkt für die LeserInnen.

Was bei all diesen Beispielen implizit bereits angeklungen ist, ist die Schwierigkeit, einer Webseiten den passenden URL zu geben, unter dem sie erreichbar ist. Durch die metonymische Verbindung von AutorIn und Webseite ist es von essentieller Bedeutung, dem Kind einen passenden Namen zu geben. Interessanterweise ist kaum eine Schriftstellerin oder ein Schriftsteller unter der naheliegenden Kombination *www.vorname-nachname.ru* zu finden. In der Regel beinhaltet der URL nur den Nachnamen, was diesen stark in die Nähe eines Markenmenschen, einer *brënd*, rückt. Hier ergeben sich gleich mehrere Probleme. Zum einen war es lange Zeit nicht möglich, in einem URL kyrillische Zeichen zu integrieren, erst die neu geschaffene Top-Level-Domain ‚.рф‘ hat diese Möglichkeit eröffnet. Die langjährige Dominanz der Latinica hat nicht zuletzt deshalb starke Auswirkungen auf das *Runet*, weil die Umschrift der Kyrillica wenig standardisiert war. In der Regel orientierte man sich an der englischen Umschrift, wobei Spezialfälle wie das Weichzeichen aufgrund technischer Beschränkungen nicht wiedergegeben werden konnten. So wurde aus dem ursprünglichen Luk’janenko die Kompromissform *lukianenko*. Ein zweites Problem reflektiert Vladimir Sorokins Adresse *srkn.ru*: Einerseits ist sie natürlich dessen Sprachexperimente geschuldet, andererseits verdankt sie ihre Form wohl auch der trivialen Tatsache, dass *sorokin.ru* schon an einen gleichnamigen Werkzeugausstatter vergeben worden war. Vladimir Sorokin kann also im Grunde nicht unter seinem eigenen Namen im *Runet* auftreten – ein völlig neues Problem, mit dem die AutorInnen im *Runet* konfrontiert sind.

Die zweite wichtige Form der Inszenierung sind Blogs, die in der Regel als eine viel direktere und persönlichere Kommunikationsform zu sehen sind. Schon der Name des in Russland führenden Portals *LiveJournal* weist auf den (auto-)graphischen Hintergrund dieser Schreib- und Publikationsform hin, in den meisten Fällen ist ein impliziter (auto-)biographischer Hintergrund leicht auszumachen. Doch handelt es sich bei vielen Posts nicht um Tagebucheinträge, sondern um Proben des literarischen Schaffens. Aus diesem Grund soll die gesamte Bandbreite der Künstlerblogs von sehr persönlichen bis hin zu sehr kommerziell erforscht werden, wie es auch Ellen Rutten angedacht hat (RUTTEN 2009). Im Vergleich zu den Webseiten nimmt sich bei den Blogs die visuelle Gestaltung etwas zurück, häufig werden Standarddesigns der Blogportale übernommen, die genau zwei Möglichkeiten zur Individualisierung lassen: Das Benutzerbild (Avatar) und den Benutzernamen, der gleichzeitig als URL fungiert. Der Fall von Sergej Luk’janenko, den Schmidt ausführlich beschreibt, dient hierfür als exzellentes Beispiel. Anfänglich bloggt diese unter dem Pseudonym *doctor_livsy*. Als er nach einem tragischen Vorfall in

Amerika, einen teilweise tendenziösen Eintrag verfasst, entspinnt sich eine heftige Diskussion, in der Luk'janenko heftig kritisiert wird. Dieser reagiert beleidigt und löscht seinen Blog, nur um sich kurze Zeit später mit neuem Namen (*dr_piliulkin*) und neuem Avatar wieder zu Wort zu melden (SCHMIDT 2011: 584f).

Nicht immer sind solche multiplen Identitäten der speziellen Diskussions(un)kultur im Netz geschuldet. Mehrere Blogs führt beispielsweise auch Linor Goralik, im Unterschied zu Luk'janenko existieren diese aber nicht nacheinander, sondern gleichzeitig. Verschiedene Aspekte ihrer Persönlichkeit werden durch und auf unterschiedlichen Blogs abgedeckt. Einen Spezialfall stellt Vladimir Sorokin dar, der zwar sowohl auf seiner eigenen Webseite als auch auf *www.snob.ru* einen Blog führt, es aber auf kaum einen neuen Eintrag pro Jahr bringt.² Anhand dieses Beispiels kann man auch Kerstin Paulsen widersprechen, die eine Untersuchung der Inszenierungsstrategien von Autorinnen und Autoren im deutschsprachigen Internet durchgeführt hat. Für Paulsen steht die Authentizität als oberstes Prinzip von schriftstellerischen Blogs fest (PAULSEN 2007). Das Beispiel von Sorokin zeigt aber, dass durch zuwenig Aktivität ein Blog so uninteressant für die Internetgemeinde wird, dass sich die Frage nach Authentizität gar nicht erst stellt.

Inszenierung von Autorinnen und Autoren

Wie bereits angedeutet, ist der Rückgriff auf altgediente AutorInnenklischees wie das des Federkiels als Schreibwerkzeug im *Runet* weit verbreitet. Der Anschluss an das russische SchriftstellerInnenbild des 18. und 19. Jahrhunderts, der sich daraus ergibt, ist wohl von den meisten Autorinnen und Autoren beabsichtigt. Für gesellschaftspolitische Agitation im Sinne von Evtušenkos *Poët v Rossii bol'se čem poët* bieten vor allem Blogs den SchriftstellerInnen eine Bühne. Hier muss allerdings angemerkt werden, dass es in der Regel etablierte Autorinnen und Autoren wie Sergej Luk'janenko sind, die eine solche ‚klassische‘ Selbststilisierung betreiben. In seinem Blog äußert er sich zu einer breiten Palette an Themen, insbesondere bezieht er auch Stellung zu politischen Problemen. Wie weiter oben schon beschrieben, kann dies durchaus zu Problemen führen. Die Leserinnen und Leser des Blogs räumen ihm nämlich keineswegs den unantastbaren Platz des genialen Schriftstellers ein, sondern sehen ihn in dem Fall ganz klar als Blogger, mit dem man auf Augenhöhe diskutieren kann – und das aus einer im *Runet* durchaus weitverbreiteten aggressiven Grundhaltung heraus. Entsprechend beleidigt hat Luk'janenko

²Hier muss allerdings angefügt werden, dass Sorokin auf *www.snob.ru* früher aktiver gewesen ist.

dann auch auf die heftige Kritik reagiert und seine virtuelle Identität ganz einfach gelöscht. Diese grundsätzliche Unvereinbarkeit von überhöhtem russischem SchriftstellerInnenbild und der Realität in der Blogosphäre könnte mit ein Grund sein, warum der politisch durchaus engagierte Schriftsteller Vladimir Sorokin auf Agitation im Netz bzw. in seinen Blogs verzichtet.

AutorInnen, die im Internet ‚geboren‘ worden sind, umgehen diese Problematik auf eine andere Art und Weise. Sie verweigern ganz einfach das Label der Autorin oder des Autors. Linor Goralik formuliert das wie folgt:

Я-то хочу быть художником, и мне это важно, но прав называться им у меня нет. То, что я делаю, недостаточно хорошо. [...] Писатель – это социальная роль, я ею не интересуюсь. Я готова продать душу за то, чтобы писать хорошие тексты, а вот быть писателем мне совершенно не хочется. [...] я не писатель, я человек, который пишет тексты. (IDLIS 2010: 149)

Diese Haltung findet sich bei den Gründern von *litprom.ru* – Sergej Minaev, Eduard Bagirov und Andrej Orlov – ebenso wie bei Dmitrij Gluchovskij. Auch die preisgekrönte *Runet*-Lyrikerin Vera Polozkova verneint ihren Status als Poetin (ebd.: 422).

Neben etablierten und neuen Autorinnen und Autoren ist noch eine dritte Gruppe im *Runet* anzutreffen, deren Implikationen für ein Porträt des SchriftstellerInnenbildes nicht übersehen werden darf: die fiktiven bzw. virtuellen AutorInnen. Dieses Phänomen gibt es natürlich auch in der ‚gewöhnlichen‘ Literatur, das einfachste Beispiel sind Pseudonyme wie zum Beispiel Boris Akunin (eigentlich: Grigorij Čchartišvili). Komplizierter wird es bei Maks Fraj, hinter dem sich gleich zwei AutorInnen verbergen: Svetlana Martynčik und Igor’ Stepin. Das im *Runet* so populäre Spiel mit Identitätskonstruktionen hat natürlich noch viel extremere Fälle hervorgebracht. Zunächst einmal ist an dieser Stelle Viktor Pelevin zu nennen, der auch im Netz seiner *offline*-Inszenierungsstrategie treu bleibt und schlicht und ergreifend nicht vertreten ist. Diese riesige Leerstelle wird von seinen Fans mit Freuden gefüllt, nach dem Muster von *Vladmir Vladimirovič*TM (Putin) ist eine fiktive Pelevin-(Auto-)Biographie entstanden. *Viktor Olegovič*TM verschränkt auf einer inoffiziellen Webseite Leben und Werk des Schriftstellers. Als weiteres Beispiel kann man Mëri Šelli anführen, hinter der Aleksej Andreev steht (GORNYJ 2007: 224). Der Bezug zur Schriftstellerin Mary Shelley ist natürlich kein Zufall, ähnlich wie Mary Shelley Dr. Frankenstein das Monster erschaffen lässt, lässt Aleksej Andreev Mëri Šelli ein Buch schreiben, das tatsächlich publiziert wird (ŠELLI 2002). Schließlich gibt es noch Autoren-Automata im *Runet*, das heißt, Programme, die automatisiert nach

gewissen Regeln Texte produzieren – genannt seien hier der *Robot Sergej Dacjuk* (SCHMIDT 2011: 345f). Durch all diese speziellen Formen müssen althergebrachte Vorstellungen von Autorschaft und SchriftstellerInnenbilder neu überdacht werden.

Methodische Überlegungen

Als erste methodische Vorgangsweise ist die Gliederung der geplanten Arbeit in zwei große Themenkreise zu nennen, nämlich in die Theoretisierung neuer (auto-)biographischer Formen im *RuNet* einerseits und die Herausarbeitung des SchriftstellerInnenbildes andererseits. Den sehr unterschiedlichen Problemstellungen sind entsprechend verschiedene methodische Ansätze geschuldet, dabei wird Interdisziplinarität stets groß geschrieben. Für den ersten Themenkreis der Arbeit wird es notwendig sein, zunächst einmal einen sehr technischen Zugang zu den Webseiten, Blogs und anderen Internet-Texten zu finden. Hintergrundinformationen, die etwa die Registrierung von Domainnamen betreffen, finden sich beispielsweise in den sogenannten *Whois*-Einträgen, quasi dem Melderegister des Internet. Die hier zur Verfügung stehende Information kann im Kontext der geplanten Arbeit sehr weitreichende Konsequenzen haben. So ist beispielsweise Vladimir Sorokins URL *www.srkn.ru* auf das „Zina Design Studio“ registriert, der URL, der zu Linor Goraliks Webseite führt, ist hingegen sehr wahrscheinlich von ihr selbst registriert worden. Hier spiegelt sich auf technischer Ebene, was die optische Gestaltung bereits vermuten hat lassen: Goralik hat ihre Seite wohl selbst gemacht, was gerade im Hinblick auf (Auto-)Biographietheorien ein sehr wesentlicher Punkt ist, Sorokin hingegen hat diese Arbeit an ein Designbüro abgegeben.

Hinsichtlich der Webseiten könnte es sich als interessant erweisen, soweit wie möglich auf sogenannte *snapshots* – das heißt, Momentaufnahmen – zurückzugreifen, die von Webcrawlern wie etwa *archive.org* in regelmäßigen Abständen vorgenommen werden. Auf diese Weise lassen sich die Neukonzeptionen der Webseiten, die im Laufe der Zeit durchgeführt worden sind, nachvollziehen und können mit der Idee der Kontinuität von AutorInnenbildern kurzgeschlossen werden.

Wie im vorangegangenen Kapitel bereits demonstriert, muss sich eine eingehende Analyse der Webseiten und Blogs mit den unterschiedlichsten Medien auseinandersetzen. Die verschiedenen Internet-Ressourcen werden dabei als Text im weitesten Sinne gelesen, weshalb neben der Literaturwissenschaft auch verwandte Disziplinen wie Bild- und Filmwissenschaften zum Zug kommen. Dies ist notwendig, um die grafische Gestaltung von Webseiten, etwaige Videos und dergleichen analysieren zu können. Es wird generell erforderlich sein, auf das Instrumentarium von Kommunikations- und Medienwissenschaft zurückzugreifen, um den Forschungsgegenstand in seiner Gesamtheit erfassen zu können. Zum Teil kann dafür auf die Ergebnisse der eigenen Diplomarbeit aufgebaut werden, die intermediale Prozesse zwischen Literatur, Film

und Computerspiel beleuchtet hat mit einem speziellen Schwerpunkt auf das Feld des Digitalen (HOWANITZ 2010).

Grundsätzlich ist der Hypertext dem Dialogischen sehr nahe, auch wenn gewisse hypertextuelle Formen – insbesondere Webseiten – in die Nähe des Monologs gerückt werden (GORNYJ 2007: 226). Hier ist anzumerken, dass selbst solche monologischen Texte häufig mit dialogischen Elementen wie Chats oder Diskussionsforen kurzgeschlossen werden, und selbst einem – zumindest technisch gesehen – reinen Monolog kann mit Michail Bachtin eine inhärente Dialogik zugeschrieben werden, schließlich ist es das antike *Gespräch mit sich selbst*, das als eine der ersten (auto-)biographischen Schreibweisen auf den Plan tritt (BACHTIN 1937/1938: 284). Wenn es sich also um einen Dialog handelt, sind drei verschiedene Kommunikationssituationen denkbar: AutorIn \rightleftharpoons AutorIn, AutorIn \rightleftharpoons Community, und Community \rightleftharpoons Community, wobei hier noch die verschiedenen Intentionen mit hereinspielen: Spricht der oder die AutorIn die Community als KundInnen an, sind diese Kritiker oder gar Mit-AutorInnen, indem sie die Texte weiterschreiben? Folgt man einer medienwissenschaftlichen Lesart, kann man die hier angesprochenen Kommunikationswege auch als „Rückkanal“ auffassen (JAKUBETZ 2008: 22f).

An diesem Punkt offenbart sich das Potential einer performativen Interpretation, mit Fragestellungen, die die Rolle der SchriftstellerInnen, die Inszenierungem, Community als Publikum, etc. betreffen. Ein erklärtes Ziel der geplanten Arbeit ist es, die vermutete enge Beziehung zwischen Dialogizität, Performativität und einer kreativ-spielerischen Form von Interaktivität herauszuarbeiten. Diese Fragen nach der Dialogizität betten die im ersten Kapitel herausgearbeiteten Formen (auto-)biographischen Schreibens im Netz in den technischen und kommunikativen Kontext des Internets ein, das *Runet* wird damit nicht mehr als ein bloßer Übermittler verstanden, sondern erweist sich als ein gestaltend eingreifender Faktor. Damit rückt auch das Wandelbare, das Erst-im-Dialog-Entstehende in den Blick. Hier soll auch auf Michail Bachtin zurückgegriffen werden (BACHTIN 1952/1953; BACHTIN 1975). Nachdem es sich bei Online-Texten um eine besondere Form sozialer Interaktionen handelt, sind die Kommunizierenden auch der von Niklas Luhmann konstatierten „doppelten Kontingenz“ unterworfen. (Kommunikations-) Situationen sind demnach unbestimmt und unvorhersehbar (LUHMANN 1984: 148ff). Mit Sigrid Weigels Aufsatz *Zum postalischen Prinzip biographischer Darstellungen* könnte schließlich ein Zusammenhang zwischen Dialogizität und (Auto-)Biographik hergestellt werden (WEIGEL 2001).

Der zweite Teil der Arbeit setzt sich die Theoretisierung der neuen AutorInnenbilder und deren Verschränkung mit der (Auto-)Biographietheorie zum Ziel. Aus diesem Grund ist als methodischer Ansatz zunächst einmal die

kritische Lektüre der gegenwärtigen Forschungsliteratur zu nennen, darunter ‚Klassiker‘ der (Auto-)Biographieforschung (unter anderem BOURDIEU 1986; BUTLER 2005; EAKIN 1999). Nach diesem allgemein gehaltenen Überblick soll konkret auf Geschichte und gegenwärtige Situation der (Auto-)Biographie in Russland eingegangen werden, um die Analyse der Netzliteratur in den entsprechenden Kontext einbetten zu können. Zahlreiche russische TheoretikerInnen haben sich dem Problem der (Auto-)Biographie gewidmet (u. a. TOMAŠEVSKIJ 1923; BACHTIN 1937/1938; GINZBURG 1977).

Auf die Problematik des AutorInnenbildes wird gesondert eingegangen (KRIS 1935; LAFERL et al. 2011). Hier sind auch die bereits erwähnten Sammelbände von Klaus Städtke zu nennen (STÄDTKE 1996; STÄDTKE 1998). Als theoretischer Hintergrund kann auch auf Sherry Turkles Monographie zur *Identität in Zeiten des Internet* nicht verzichtet werden (TURKLE 1995). Weitere wichtige Quellen zum jeweiligen AutorInnen-Selbstverständnis sind einerseits Interviews mit den betreffenden Personen, wie Julija Idlis’ Monographie beweist (IDLIS 2010). Andererseits erscheint es naheliegend, auf die Untersuchungsergebnisse des ersten Kapitels zurückzugreifen – Webseiten und ähnliches hypertextuelles Material soll ja explizit als (Auto-)Biographie aufgefasst werden. Durch die Verbindung zwischen den neuen (auto-)biographischen Formen und den neuen soll wie erwähnt schlussendlich eine allgemeine Theorie der (Auto-)Biographie im Netz formuliert werden.

Primärliteratur

- BAGIROV, Édouard (2007): *Gastarbajter*. Moskva: Populjarnaja literatura.
- GLUCHOVSKIJ, Dmitrij (2007): *Metro 2033*. Moskva: Populjarnaja literatura.
- GORALIK, Linor (1999): *Citatnik*. Sankt-Peterburg: Gelikon Pljus.
- KETRO, Marta (Hg.) (2008): *Vdochnut' i! ne! dy! šat'!* Moskva: AST.
- MALATOV, Almat (Hg.) (2009): *0 janvarja*. Moskva: AST.
- MINAEV, Sergej (2006): *Duxless. Povest' o nenastoljaščem čeloveke*. Moskva: AST.
- MINAEV, Sergej (Hg.) (2008): *Litprom.ru. Sbornik korotkoj prozy lučšich kontrkul'turnych avtorov*. Moskva: Astrel'.
- ORLOV, Andrej (2008): *Stichi i ringtony*. Moskva: Astrel'.
- POLOZKOVA, Vera , Vero4ka' (2008): *Nepoėmanie*. Sankt-Peterburg: Gelikon Pljus.
- RIVELOTĚ, Anna (2007): *Reka Najkele*. Moskva: Centrpoligraf.
- ŠELLI, Méri (2002): *Pautina*. Sankt-Peterburg: Amfora.

Sekundärliteratur

- AARSETH, Espen (1997): *Cybertext. Perspectives on Ergodic Literature*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- ADAMOVIČ, Marina/BAK, Dmitrij/KRONGAUZ, Maksim (2011): „Kruglyj stol: Runet kak zerkalo ruskoj mental'nosti“. In: *Novyj Žurnal* Nr. 262, 323–341.
- ARTHUR, Paul (2009): „Digital Biography: Capturing Lives Online“. In: *Auto/Biography Studies*. Jg. 24, Nr. 1, 74–92.
- BACHTIN, Michail (1937/1938): „Antičnaja biografija i avtobiografija“. In: Ders.: *Voprosy literatury i estetiki. Issledovanija raznych let*. Moskva: Chudožestvennaja literatura, 280–296.
- BACHTIN, Michail (1952/1953): „Problema rečevyč žanrov“. In: Ders.: *Sobranie sočinenij*. Bd. 5: Raboty 1940-1960 gg. Moskva 1996: Russkie slovari, 159–206.
- BACHTIN, Michail (1975): *Voprosy literatury i estetiki*. Moskva: Chudožestvennaja literatura.
- BOURDIEU, Pierre (1986): „L'illusion biographique“. In: *Actes de la recherche en sciences sociales* Nr. 62/63, 69–72.
- BUTLER, Judith (2005): „An Account of Oneself“. In: Dies.: *Giving an Account of Oneself*. New York: Fordham University Press, 3–40.
- EAKIN, Paul John (1999): „Storied Selves: Identity through Self-Narration“.

- In: Ders.: *How Our Lives Become Stories*. Ithaca/London: Cornell University Press, 99–142.
- EVTUŠENKO, Evgenij (1963): „Poët v Rossii...“ In: Ders.: *Bratskaja GĖS: Stichi i poëma*. Moskva: Sovetskij Pisatel' 1967, 6.
- FRIEDEMANN, Käte (1910): *Die Rolle des Erzählers in der Epik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgemeinschaft 1965.
- GINZBURG, Lidija (1977): *O psihologičeskoj proze*. Leningrad: Sovetskij pisatel'.
- GORNYJ, Evgenij (2007): „Virtual'naja ličnost' kak žanr tvorčestva (na materiale russkogo interneta)“. In: KONRADOVA, Natalja/SCHMIDT, Henrike/TEUBENER, Katy (Hgg.): *Control+Shift. Publičnoe i ličnoe v russkom internete*. Moskva 2009: NLO, 211–234.
- HOWANITZ, Gernot (2010): *Von Spiel-Übersetzungen und Übersetzungs-Spielen. Das Computerspiel als Objekt intermedialen Übersetzens in Sergej Luk'janenkos Dozor-Universum*. Diplomarbeit. Universität Salzburg.
- IDLIS, Julija (Hg.) (2010): *Runet. Sotvorennnye kumiry*. Moskva: Al'pina non-fikšn.
- JAKUBETZ, Christian (2008): *Crossmedia*. Konstanz: UVK.
- JANNIDIS, Fotis/LAUER, Gerhard/MARTINEZ, Mathias et al. (Hgg.) (2000): *Texte zur Theorie der Autorschaft*. Stuttgart: Reclam.
- KARAKOVSKIJ, Aleksej (2004): *Publikacija v internete: istorija i praktika. Rukovodstvo dlja pol'zovatelej*. (<http://lito.ru/text/6477>) – Zugriff am 22. Mai 2011.
- KONRADOVA, Natalja/SCHMIDT, Henrike/TEUBENER, Katy (Hgg.) (2009): *Control+Shift. Publičnoe i ličnoe v russkom internete*. Moskva: NLO.
- KRIS, Ernst (1935): „Das Bild vom Künstler. Eine psychologische Studie über die Rolle der Überlieferung in der älteren Biographik“. In: Ders.: *Die ästhetische Illusion. Phänomene der Kunst in der Sicht der Psychoanalyse*. Frankfurt am Main 1977: Suhrkamp, 51–74.
- LAFERL, Christopher/TIPPNER, Anja (Hgg.) (2011): *Leben als Kunstwerk. Künstlerbiographien im 20. Jahrhundert von Alma Mahler und Jean Cocteau zu Thomas Bernhard und Madonna*. Bielefeld: Transcript.
- LANDOW, George P. (2006): *Hypertext 3.0. Critical Theory and New Media in an Era of Globalization*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- LIVEJOURNAL (2012): *Dajdžest Živogo Žurnala: Znamenitosti*. (<http://www.livejournal.ru/celebrities>) – Zugriff am 14. Mai 2012.
- LOTMAN, Jurij (1986): „Literaturnaja biografija v istoriko-kul'turnom kontekste (K tipologičeskomu sootnošeniju teksta i ličnosti avtora)“. In:

- Ders.: *Izbrannye stat'i v trech tomach*. Bd. 1: Stat'i po semiotike i tipologii kul'tury. Tallinn: Aleksandra 1992, 365–376.
- LUHMANN, Niklas (1984): *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- OELS, David/POROMBKA, Stephan (2001): „Netzlebenslinien. Probleme der Biographie im digitalen Zeitalter“. In: KLEIN, Christian (Hg.): *Grundlagen der Biographik*. Stuttgart/Weimar: Metzler, 130–141.
- PAULSEN, Kerstin (2007): „Amazon bis Weblog. Inszenierung von Autoren und Autorschaft im Internet“. In: KÜNZEL, Christine/SCHÖNERT, Jörg (Hgg.): *Autorinszenierungen. Autorschaft und literarisches Werk im Kontext der Medien*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 257–271.
- POPOV, Anton (2008): *Blogi. Novaja sfera vlijanija*. Moskva: Mann, Ivanov i Ferber.
- POROMBKA, Stephan/SCHNEIDER, Wolfgang/WORTMANN, Volker (Hgg.) (2005): *Kollektive Kreativität* (= Jahrbuch für Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis, Bd. 1). Tübingen: Francke.
- PRIGOV, Dmitrij (1963–1974): *Sobranie Stichov*. Bd. 1: Nr. 1 – 153. 1963 – 1974. Wien: Wiener Slawistischer Almanach 1996.
- RUTTEN, Ellen (2009): „Literarische Weblogs? Was passiert in den Blogs russischer Autor/innen?“ In: *Kultura* Nr. 1/2009, 16–21.
- RYAN, Marie-Laure (2006): *Avatars of Story* (= Electronic Mediations, Bd. 17). Minneapolis: University of Minnesota Press.
- SCHAHADAT, Schamma (1998): „Lost in Space. Vom Buch ins Netz“. In: *du. Die Zeitschrift der Kultur* Nr. 1/1998, 74–76.
- SCHMIDT, Henrike (2011): *Russische Literatur im Internet: Zwischen digitaler Folklore und politischer Propaganda*. Bielefeld: transcript.
- SCHUSTER, Britt-Marie (2009): „Biographisches Erzählen und digitale Medien“. In: KLEIN, Christian (Hg.): *Handbuch Biographie*. Stuttgart/Weimar: Metzler, 182–189.
- ŠLIBAR, Neva (1995): „Biographie, Autobiographie – Annäherungen, Abgrenzungen“. In: HOLDENRIED, Michaela (Hg.): *Geschriebenes Leben. Autobiographik von Frauen*. Berlin: Schmidt, 390–401.
- SMITH, Sidonie/WATSON, Julia (Hgg.) (2010): *Reading Autobiography. A Guide for Interpreting Life Narratives*. 2. Aufl. Minneapolis/London: University of Minnesota Press.
- STÄDTKE, Klaus (Hg.) (1996): *Dichterbild und Epochenwandel in der russischen Literatur des 20. Jahrhunderts*. Bochum: Brockmeyer.
- STÄDTKE, Klaus (Hg.) (1998): *Welt hinter dem Spiegel. Zum Status des Autors in der russischen Literatur der 1920er bis 1950er Jahre*. Berlin: Akademie.

- TOMAŠEVSKIJ, Boris (1923): „Literatura i biografija“. In: *Kniga i revoljucija* Nr. 4, 6–9.
- TURKLE, Sherry (1995): *Life on the Screen: Identity in the Age of the Internet*. New York: Simon & Schuster.
- WEIGEL, Sigrid (2001): „Korrespondenzen und Konstellationen. Zum postalischen Prinzip biographischer Darstellungen“. In: KLEIN, Christian (Hg.): *Grundlagen der Biographik*. Stuttgart/Weimar: Metzler, 41–54.
- YANDEX (2009): *Blogosfera Runeta. Po dannym poiska po blogam Jandeksa*. (http://download.yandex.ru/company/yandex_on_blogosphere_spring_2009.pdf) – Zugriff am 22. Mai 2011.